

Mahnmal Grenzturm

(TLZ vom 24.4.2008)

Vor gut einem halben Jahr stand das Projekt noch auf der Kippe. Alle Schwierigkeiten wurden aber ausgeräumt: Am 4. Mai wird ein ehemaliger Grenzturm bei Wendehausen als Mahnmal eröffnet. Verantwortlich dafür ist der Heimatverein. Von Matthias SCHENKE WENDEHAUSEN.

Nichts gegen Trachten. Für den Heimatverein in Wendehausen spielt diese Art der Brauchtumpflege nicht die entscheidende Rolle. Überhaupt: Die 30 Mitglieder um ihren Vorsitzenden Guntram Montag beschäftigt die heutige Zeit immer häufiger. Eine Zeit, in der sich für Montag der "Schleier der Ostalgie" leider stark ausbreitet. Dem kann und will man in Wendehausen nicht einfach zusehen. In einem Ort, der früher im Sperrgebiet der deutsch-deutschen Grenze lag, wo die Menschen die Ostalgie heute mit mehr als nur gemischten Gefühlen sehen. Auch deshalb haben die Wendehäuser in den vergangenen Monaten einen früheren Wachturm der DDR-Grenztruppen saniert. Am Sonntag, 4. Mai, 14 Uhr, wird das Bauwerk der Öffentlichkeit übergeben. "Als Mahnmal - und nicht etwa als Denkmal." Auf diesen Unterschied legt Montag viel Wert. 15 000 Euro hat die Gemeinde beigesteuert, 30 000 Euro das Amt für Flurneuordnung. Die Arbeitsstunden der Frauen und Männer vom Heimatverein kommen dazu. Gezählt hat sie niemand. "Wir haben uns einzig auf unser Vorhaben konzentriert", meint der Chef. Das erste Mal im Übrigen vor 18 Jahren. Da sollte der Turm klammheimlich abgerissen werden. "Im Prinzip von denen, die ihn aufgebaut haben." Die Wendehäuser spielten da freilich nicht mit.

Dass der Zahn der Zeit auch an massivem Beton nagt, das ist eine Erfahrung der letzten Monate. Die Türen des Bauwerks waren herausgerissen, die Räume fast bis unter die Decke mit Schutt gefüllt, die Treppe zerstört, Kabel aus der Wand gerupft. Vom zugewucherten Umfeld ganz zu schweigen. Gelungen ist die Sanierung trotzdem. Nur noch eine Ladung Schutt ist abzufahren, dann ist das Areal top. Einschließlich des Informations-Pavillons am Fuß des Turms, an den vor ein paar Monaten nur die ganz großen Optimisten glauben mochten.

Hingewiesen wird hier auch auf den Naturpark "Eichsfeld-Hainich-Werratal". Denn der frühere Führungsturm am "Grünen Band" der ehemaligen innerdeutschen Grenze soll auch die Touristen anlocken. Heimatverein und Gemeindeverwaltung wollen sich gemeinsam um Führungen kümmern. Im oberen Stockwerk soll auf einer Ausstellung die Geschichte der Grenze dokumentiert werden. Dort, wo früher Offiziere und Soldaten den Todesstreifen im Blick hatten. Vier Grenzsoldaten bildeten eine Etage tiefer die Alarmgruppe. Die Männer waren ständig einsatzbereit, ein Fahrzeug stand startklar im Gelände. Stromverteilung, Nachrichtenraum und Toilette waren im Erdgeschoss.

Faszinierend ist die Aussicht vom Turm. Bis weit in das Eichsfeld reicht der Blick, bei klarem Wetter bis zur Wartburg und zum Inselsberg. Blicke, die den Wendehäusern früher verwehrt blieben. Bei aller Schönheit der Landschaft in der Ferne: Für Guntram Montag und seine Kollegen ist das unmittelbar am Turm liegende ehemalige Gut Scharfloh ebenso wichtig. In den 70er Jahren, als die schon dichte Grenze noch undurchlässiger wurde, räumten die Grenzer das Gut und siedelten die Familie um. Das ist in Wendehausen bis heute nicht vergessen. Ebenso wenig wie die zwei Aktionen der Zwangsaussiedlung und die Hektik bei den Soldaten, wenn offenbar wieder eine Flucht missglückt war. Hektik, die man auch im Dorf deutlich spürte - und die vom Mahnmal Grenzturm ausging.